

Der neue "Fröschen-Weiher"

Autor(en): **Vogel, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1970)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-895014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der neue «Fröschen-Weiher»

Im «Grundriss über den RHEINFELDER und HOEFLINGER Bann, gefertigt von Jean Garny, Geom. Jus. im Jahre 1772, der vor bald zwei Jahrhunderten im Auftrag der Stadt Rheinfelden «unter aufhabenden Eides-Pflichten» aufgenommen worden ist, sind nicht weniger als 22 Weiher verzeichnet. Einer lag im Wasserloch, zehn weitere in der Gegend Breitmatt/Kloos, dem heutigen Bahnhof- und Industriegebiet. Die restlichen elf, teilweise grössere, mit Streuwiesen und einzelnen Baumgruppen umrahmte Wasserflächen lagen im Weiherfeld. Sie standen mit dem dortigen hochstehenden Grundwasser in Zusammenhang, das vor der Melioration das kiesgefüllte, durch die gegen den Rhein zu ansteigenden Felsschichten gebildete Grundwasserbecken füllte. Die beiden als Salmenweiher bezeichneten Wasserflächen beidseitig der Landstrasse wiesen schon damals die unserer Generation bekannte Form und Ausdehnung auf.

Mit dem neuen Zonenplan im Jahre 1965 wurde das Areal des Oberen Salmenweihers in die Gewerbezone eingewiesen. Kurz nachher wurde der Weiher aufgefüllt und das Areal überbaut. Um das für die Gegend von Rheinfelden früher typische Landschaftselement der Weiher in irgendeiner Form erhalten zu können, kam die Idee auf, einen neuen Weiher abseits von Siedlungsgebieten zu schaffen.

Auf der Suche nach dem Standort für den anzulegenden Ersatzweiher waren folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Wasserbezug (Zu- und Abflussverhältnisse)
- Dichtigkeit des Baugrundes
- Erwerb des Areals
- Erschliessung
- Nachteilige Einwirkungen (z. B. Verkehr, zukünftige Überbauungen)

Als einzige Möglichkeit schälte sich bald der Standort am östlichen Rand des Wasserlochwaldes, am Fusse des Steppberges heraus. Das Areal war anlässlich der Gesamtmelioration der Gemeinde Möhlin im Jahre 1942 an die Ortsbürgergemeinde Rheinfeldern gelangt und kurz danach aufgeforstet worden. Als Nachteile müssen die periphere Lage an der Banngrenze, zweieinhalb Kilometer vom Stadtzentrum, und die geplante Autobahn, welche rund zweihundert Meter nördlich vom Weiher vorbeiführen wird, bezeichnet werden. Durch eine verbreiterte und dichtere Baum- und Strauchbepflanzung der südseitigen Autobahnböschung östlich des Wasserlochwaldes könnte die unerwünschte Sicht- und Lärmeinwirkung gemildert werden. Der neue Weiher sollte folgende Aufgaben erfüllen:

Naturschutz

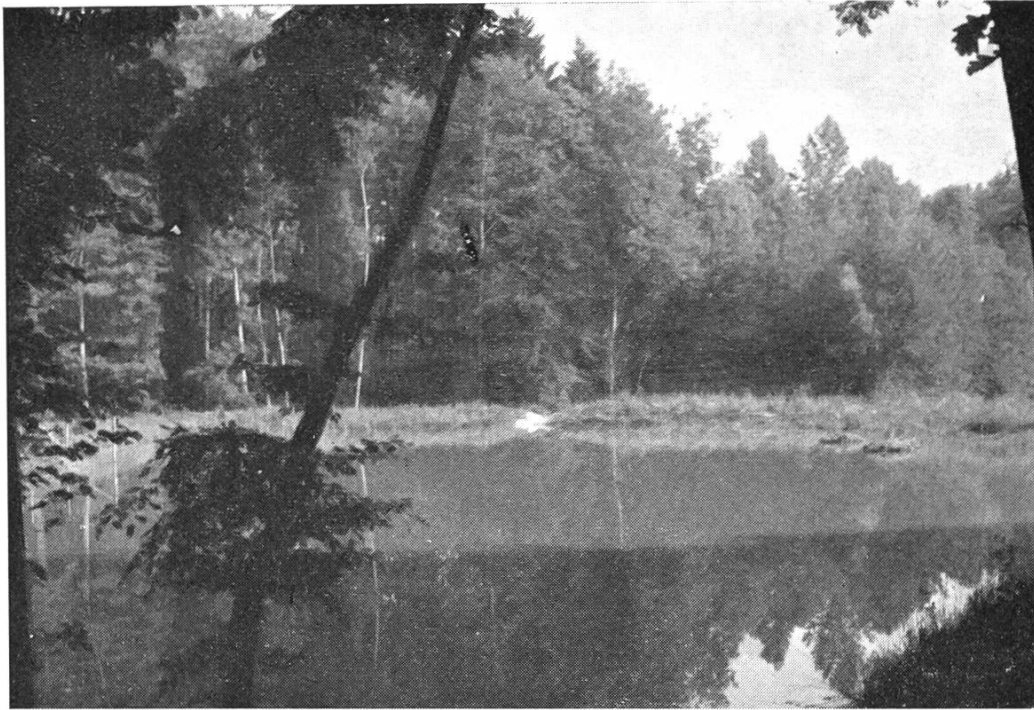
Hier stand die Erhaltung der im Gebiet noch vorhandenen Tier- und Pflanzenarten des feuchten Weiherbiotops im Vordergrund. Namentlich galt es den einheimischen Lurchen- und Amphibienarten zusagenden Lebensraum zu bieten. Sodann sollte versucht werden, die in unserer Gegend bereits ausgestorbenen oder selten gewordenen Tier- und Pflanzenarten neu anzusiedeln. Fremden Pflanzen und Tierarten, wie z. B. exotischen Enten, soll dagegen kein Gastrecht gewährt werden.

Lehrobjekt

Der Weiher soll dem Biologieunterricht der hiesigen Schulen dienen. Er soll es beispielsweise dem Lehrer ermöglichen, seinen Schülern die Metamorphose des Frosches am lebenden Objekt in der natürlichen Umgebung zu zeigen.

Bereicherung des Landschaftsbildes

Durch die Wasserfläche mit den mannigfaltigen Schwimmpflanzen, dem Schilf- und Rohrgürtel und die für die Uferzone typischen Strauch- und Baumbestände soll das Landschaftsbild belebt werden. Durch die Weiheranlage soll ein Begriff von der früheren, heute leider weitgehend verschwundenen Weiher- und Wässermattenlandschaft vermittelt werden.



Weiher im Wasserloch. Blick von der Mündung des Mareilislochbächleins zum Auslauf (heller Fleck am Gegenufer).

Erholungsort

Der Weiher soll den Erholungsuchenden als Ziel oder Rastort auf ihren Spaziergängen in der freien Natur dienen. Je stärker das offene Gelände überbaut wird, desto mehr werden entsprechende Orte, welche zum Verweilen einladen, von unserer Bevölkerung gesucht werden.

Bewusst wurde darauf verzichtet, ein einseitiges Naturreservat zu schaffen und das Weiherareal dem Zutritt der Bevölkerung durch Einzäunung und Verbot zu entziehen. Dieser Forderung eines extremen Natur- und Vogelschutzes wurde nicht entsprochen. Ein zum Schutze der neuangesiedelten Pflanzen und Gehölze erstellter Zaun soll später wieder entfernt werden.

Nicht beabsichtigt war die Anlage eines Spiel- und Tummelplatzes, da für Kinder der Fröschenweiher zu weit von den Wohnsiedlungen entfernt liegt. Bewusst wurde daher vom Aufstellen von Spielgeräten abgesehen und der Rastplatz einzig mit Schutzdach, Feuerstelle, massivem Holztisch und Sitzbänken aus Eichen-Hälblingen ausgerüstet. Obwohl die offene Wasser-

fläche, namentlich aber der mittels Wildbachschalen abgetreppte Auslauf auf Kinder eine grosse Anziehungskraft ausübt, soll der Weiher nicht als Planschbecken dienen.

Im folgenden einige technische Angaben über die 1968 erstellte Weiheranlage:

Die Wasserfläche misst 28 Aren, der Inhalt bei einer grössten Tiefe von 2,20 Metern rund 3000 Kubikmeter. Die mehrere Meter mächtige Schicht von Löss- und Hanglehm ermöglichte die Dammschüttung ohne jede besondere bauliche Massnahme zur Abdichtung des Wasserbeckens.

Andererseits erschwerte der schwere klebrige Lehmboden die Bauarbeiten. Die Aushubarbeiten mussten zu drei Malen wegen Wetterumschlägen eingestellt werden.

Der Zufluss des Mareilislochbächleins mit einem Einzugsgebiet von 28 Hektaren vermag bei anhaltenden Niederschlägen den Weiher in 3–4 Tagen zu füllen. Mehrere nicht gefasste Quellen sorgen dafür, dass der Wasserzufluss auch während längerer Trockenzeiten nicht ganz versiegt.

Bei der Projektierung wurde danach getrachtet, durch Vermeidung harter, gerader Linien und durch die Ausflachung der Böschungen eine möglichst natürlich wirkende Einpassung ins Gelände zu erreichen.

Die besonnte, wasserseitige Böschung im Ostteil wurde im Verhältnis 1 : 10 ausgezogen, um hier die reichhaltige Artengarnitur unserer Wasserpflanzen, abgestuft nach der ihnen zusagenden Wassertiefe, anzusiedeln.

Die Bepflanzung der Wasser- und Uferzone gestaltet sich zu einem interessanten Experiment. Soweit die für unsere Gegend standortgemässen Arten nicht aus Gewässern des Fricktals und des angrenzenden Baselbiets bezogen werden konnten, mussten sie im wahren Sinne des Wortes aus dem burgundischen Weihergebiet importiert werden. Obwohl die Pflanzung erst im späten Herbst vorgenommen werden konnte und anfänglich eine Schlamm- und Humusschicht fehlten, hat sich die Mehrzahl der rund dreissig eingebrachten Arten gut entwickelt.

Es sind, um einige zu nennen:

Blumenbinse (Schwanenblume) – *Scheuchzeria palustris*
Fieberklee, Dreiblättriger (Bitterklee) – *Menyanthes trifoliata*
Froschbiss – *Hydrocharis Morsus ranae*
Froschlöffel, Echter – *Alisma Plantago aquatica*
Gilbweiderich, Gemeiner – *Lysimachia vulgaris*
Hahnenfuss, Gemeiner Wasser- – *Ranunculus aquatilis*
Hahnenfuss, Zungenblättriger (Grosser Sumpfhahnenfuss) –
 Ranunculus Lingua
Igelkolben, Aufrechter – *Sparganium erectum*
Igelkolben, Einfacher – *Sparganium simplex*
Krebsschere – *Stratiotes aloides*
Laichkraut, Dichtes – *Potamogeton densus*
Laichkraut, Kammförmiges – *Potamogeton pectinatus*
Laichkraut, Schwimmendes – *Potamogeton natans*
Pfeilkraut – *Sagittaria sagittifolia*
Rohrkolben, Breitblättriger – *Typha latifolia*
Rohrkolben, Schmalblättriger – *Typha angustifolia*
Schilfrohr, Gemeines – *Phragmites communis*
Schwertlilie, Sibirische – *Iris sibirica*
Schwertlilie, Wasser- – *Iris Pseudacorus*
Seerose, Weisse – *Nymphaea alba*
Sumpfrosee – *Nymphoides orbiculata*
Tannenwedel – *Hippurus vulgaris*
Teichbinse – *Elodea palustris*
Teichrose, Gelbe – *Nuphar luteum*
Teichschachtelhalm – *Equisetum limosum*
Wasserfeder – *Hottonia palustris*
Wasserknöterich – *Polygonum amphibicum*

Die Wasserpest (*Elodea canadensis*) füllte im ersten Jahr die beiden Laichtümpel fast vollständig und bedeckt heute einen beträchtlichen Teil der überfluteten Böschungsflächen. Dies, obgleich versucht wurde, die Einschleppung dieses Wasserunkrautes zu vermeiden.



Weiher im Wasserloch mit Beobachtungssteg.

Nicht weniger schnell stellten sich die verschiedenen Lurchenarten ein. Schon einige Wochen nach der Probefüllung des Weihers bevölkerten Tausende von Kaulquappen oder «Rossköpfen» die seichten Uferpartien. Wasserfrösche, Geburtshelferkröten und Gelbbauchunken waren die häufigsten, aber auch der Laubfrosch fehlte nicht. Die Teichschnecke mit ihrem spitzen Häuschen und den ohrenartigen Fühlern hat sich wahrscheinlich mit den Wasserpflanzen aus Burgund eingeschmuggelt.

Auch die Wasserinsekten, vor allem Libellenarten, wie auch der schwimmtüchtige Gelbrandkäfer stellten sich schon nach wenigen Tagen ein. Bald hatten auch die Wildenten das neue Wasser entdeckt, und im Sommer 1969 brüteten bereits die Bachstelzen unter dem Beobachtungssteg. Zwei als künstliche Inseln kehrten oben eingebrachte Eichenwurzelstöcke sollen später Wasservögeln einen durch Wasser- und Schilfgürtel geschützten Ruhe- und Nistplatz bieten.

Im vergangenen Sommer wurden von Mitgliedern der Fischerzunft, denen ich für ihre Mithilfe und ihre Ratschläge bestens

danken möchte, Karpfen und Schleien eingesetzt. Obschon der Weiher nicht der Fischerei dienen soll, haben diese beiden Arten zweifelsohne ein Gastrecht in der Fauna unserer einheimischen Weiher.

Es war beglückend zu beobachten, wie sich das vorerst kahle und sterile Wasserbecken in kurzer Zeit mit einer mannigfachen Pflanzen- und Tierwelt füllte.

Einmal mehr kam zum Bewusstsein, welche Bedeutung dem durch menschliche Einflüsse nicht verdorbenen sauberen Wasser als Lebenselement zukommt und wie rasch die belebte Natur von künstlich verändertem Terrain wieder Besitz ergreift.

Die Erstellungskosten von Fr. 40 000.– wurden zu drei Viertel von der Einwohnergemeinde getragen. Die Ortsbürgergemeinde stellte den nötigen Boden zur Verfügung, kam für den restlichen Viertel, die Projektierung und die Bauleitung auf und lieferte das nötige Bauholz. Sie wird auch den zukünftigen Unterhalt der Anlage besorgen. Es darf sicher anerkannt werden, dass damit von der Öffentlichkeit eine Leistung erbracht worden ist, die nicht unmittelbar den materiellen Bedürfnissen dient, sofern die beweist, dass auch ideelle Werte geschätzt werden. Es ist zu hoffen, dass die Besucher des Fröschenweihers ihren Dank dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie der Anlage die grösstmögliche Schonung angedeihen lassen und alles unterlassen, was nicht in der Linie der eingangs skizzierten Zweckbestimmung des Weihers liegt.

O. Vogel